

Kaba und Liebe

Philipp Reclam jun. Stuttgart

Der gute, liebe Onkel aus Amerika

Von Tragödien und Legenden

Als ich mein erstes Reclam-Heft in den Händen hielt, fühlte ich mich plötzlich erwachsen. Um welches Stück deutsches Bildungsgut es sich handelte, weiß ich nicht mehr. Aber ich weiß, daß das schmale, gelbe Heftchen in meinen Händen mir das Gefühl vermittelte, einen bedeutsamen Schritt getan zu haben. Vorbei die Zeiten von Aufsätzen über »Mein schönstes Ferienerlebnis« oder Diktate mit perfide konstruierten Schachtelsätzen, jetzt ging es um *Literatur*.

So wie die älteren Schüler und Schülerinnen in Pausenzimmern oder im Schulbus sich – wengleich unwillig – in die gelben Hefte mit den ein, zwei oder drei Punkten vertieften und damit ungeheuer wichtig erschienen, so war auch mir das plötzlich möglich. Ich gehörte dazu. Zwischen Hitchcocks »Drei Fragezeichen« und der Bravo standen auf meinem Bücherregal nun äußerlich unscheinbare Werke im 9-mal-15-cm-Format, deren Inhalt um so gewichtiger war. Der Erwerb des Reclam-Hefts wurde zum Ritus für den Abschied von der Kindheit.

»Habe nun, ach! Philosophie, / Juristerei und Medizin, / und leider auch Theologie! / Durchaus studiert, mit heißem Bemühn. / Da steh ich nun, ich armer Tor! / und bin so klug als wie zuvor«, sprach Faust in der Tragödie erster Teil und sozialisierte dank der preiswerten Ein-Punkt-Reclam-Fassung ganze Generationen von Schülern. Ebenso haben Maria Stuart und Wilhelm Tell, Nathan der Weise und Don Carlos, Götz von Berlichingen und Effi Briest Bildungsgeschichte geschrieben und Millionen Pennäler bis zum Abitur geleitet. Danach hört

Philipp Reclam jun. GmbH & Co.,
Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten
4., durchgesehene Auflage
Reclam Bestell-Nr. 900009
Printed in Germany 2006
www.reclam.de

es meistens rasch auf mit dem gelbem Heftgut. Nur bei Schauspielschülern, Germanistikstudenten oder Theaterwissenschaftlern sieht man sie noch fleißig im Einsatz. Ansonsten ist die Phase des aktiven Gebrauchs doch meist auf die Schulzeit beschränkt. Danach verschwinden die Heftchen aus Reclams Universal-Bibliothek in den Tiefen von Bücherregalen. Oder sie landen im Museum. Wie die rund 150 Exemplare im Kölner Museum für Gedankenloses. Einem Refugium für die Werke des Unbewußten, des Spontanen, der unmittelbaren, kreativen Formensprache.

Kopffüßler bevölkern Goethes »Faust« und verwandeln die Buchstaben auf der Titelseite in einen Reigen von Menschlein und Tieren, mit Haaren, Hüten oder Trommeln. Eine schwarze, psychodelische Gestalt mit finsterem Gesichtsausdruck und einer Art afrikanischem Schild spricht die Worte »LMAA«. Der unbekannte »Künstler« vermerkte, Götz von Berlichingen spreche hier sein berühmtestes Zitat aus. An einem kräftigen Baum mit starken, buschigen Zweigen baumelt ein Gehenkter, Illustration zur »Judenbuche« von Annette von Droste-Hülshoff.

Ob abstrakte Muster, geometrische Formen, Pferdeköpfe oder Donald-Duck-Konterfei – das Reclam-Heft ist vor nichts sicher. Da wird aus »Kabale und Liebe« von Friedrich Schiller »Intrige und Libido«, Don Carlos »solls Maul halten« und Goethes »Faust« wird zu »Die Hand und die Faust« oder »Ich lach mir ins Fäustchen« variiert.

Aus Langeweile, Genervtheit, Automatismus oder Gestaltungszwang sind diese Reclam-Hefte im Schulunterricht bemalt, bekritzelt, gerissen und beschrieben

worden. Quer durch die Generationen, die sich mit dem klassischen deutschen Bildungsgut zwangsläufig beschäftigt haben. Da gibt es Beispiele aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg bis hin zu ganz aktuellen Kommentierungen. Dabei spiegeln die Spuren der meist unbekannteren Autoren auch ein Stück Zeitgeschichte wieder. Aufschriften wie »PIL« oder »Falco« bilden die Jugendkultur der achtziger Jahre ab. Zeit der Neuen Deutschen Welle und des Punk, Zeit der Auflehnung gegen bürgerliche Konventionen. Da war Musikhören und Ausgehen tausendmal spannender als »Wilhelm Tell« oder hochtrabende Verse eines Chorus mysticus: »Alles Vergängliche / ist nur ein Gleichnis; / Das Unzulängliche, / Hier wird's Ereignis; / Das Unbeschreibliche, / Hier ist's getan; / Das Ewig-Weibliche / Zieht uns hinan.« – »Scheiß Evolution« befand dazu ein von den Reimen Gepeinigter. In anderen Heften hat die Geschichte ihren Abdruck in Form von Aufklebern oder Stempeln hinterlassen. Reichsadler und Hakenkreuz sind den »Morgenwegen« von Max Mell als stumme Zeugen des Nationalsozialismus eingebrannt und zeigen, daß die Tradition des Reclam-Heftes älter ist als der moderne Schulunterricht.

Als am 10. November 1867 der Leipziger Verleger Anton Philipp Reclam seine »Universal-Bibliothek, eine Sammlung von Einzelausgaben allgemein beliebter Werke« eröffnete, ahnte er noch nicht, daß diese preiswert gemachten Hefte, auf einfachem Papier, eng bedruckt, einen unaufhaltsamen Siegeszug in fast alle deutschen Haushalte halten würden. Daß er, wie kein zweiter Verleger, Heerscharen von jungen Menschen, von der Kaiserzeit bis ins nächste Jahrtausend, mit literarischem Wissen sozialisieren würde. Bildung für alle, das war Reclams Motto. Mit Niedrigpreisen für die Weltlitera-

tur ist ihm das gelungen. Zwar kostete Ende November 1923, zu Hochzeiten der Inflation, ein schmales Bändchen 330 Milliarden Mark, aber heute ist man mit 2,- € für Platon, Shakespeare oder Heine dabei. Über 2400 lieferbare Titel umfaßt die Universal-Bibliothek, jährlich kommen neue hinzu, und Zahlen wie die einer Gesamtauflage von über 500 Millionen Bänden lassen einen schwindelig werden.

Ganz auf die innere Größe und Schönheit vertrauend, hat sich am Design der universalischen Hefte bis heute kaum etwas geändert. Früher elfenbeinfarben, präsentieren sie sich seit 1970 in einem kräftigen Gelb. Keine aufwendige Umschlaggestaltung, keine edlen Buchrücken. Durch die Diskrepanz von Schein und Sein haben sie die Grenzen zwischen high und low außer Kraft gesetzt und bewiesen, daß nicht immer Oberflächengestaltung, sondern Inhalte zählen.

Ebenso wie das Reclam-Heft zum Grenzgänger der Kulturgeschichte geworden ist, ist es der Ort, an dem es in kreativ verwandelter Form 1999 präsentiert wurde. Im Museum für Gedankenloses erfahren die Dinge, die dort ausgestellt werden, durch den Transfer vom Leben an den Kunstort, durch den Akt der Musealisierung, eine Aufladung mit neuen Inhalten.

Die Beiläufigkeit, der Automatismus, das Erschaffen ohne Bedeutung wird plötzlich ernstgenommen. Das Nachdenken über eigentlich banale Kritzeleien macht das Reclam-Heft zum (Kunst-)Objekt und zur Projektionsfläche für gesellschaftliche und kulturelle Parameter. »Hier wird die Nichtigkeit kultiviert« erklären Thomas Schneider und Martin Kätelhön, die Begründer des Museums für Gedankenloses, zu ihrem Konzept. 1993 haben sie mit der Sammlung gedankenloser Kunst be-

gonnen und seitdem können verbogene Büroklammern, Telefonkritzeleien, Einkaufszettel oder Kronenkorken durchaus in den Olymp der Kunst aufsteigen. Mit dem Museum für Gedankenloses haben sie einen Ort geschaffen, an dem die Poesie des Alltags ihre zarten Seiten entfaltet. An dem aus Schillers Klassiker »Kabale und Liebe« »Kaba und Liebe« werden kann.

Claudia Dichter

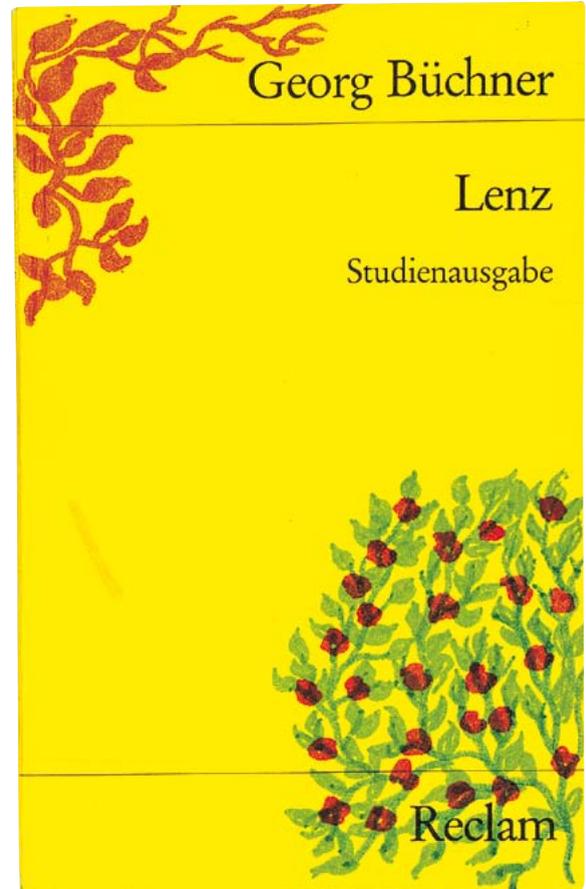
Schiller

917
1-11
**Kaba
und Liebe**

Trauerspiel

Reclam

Friedrich Schiller:
Kabale und Liebe



Georg Büchner:
Lenz

Johann Wolfgang Goethe

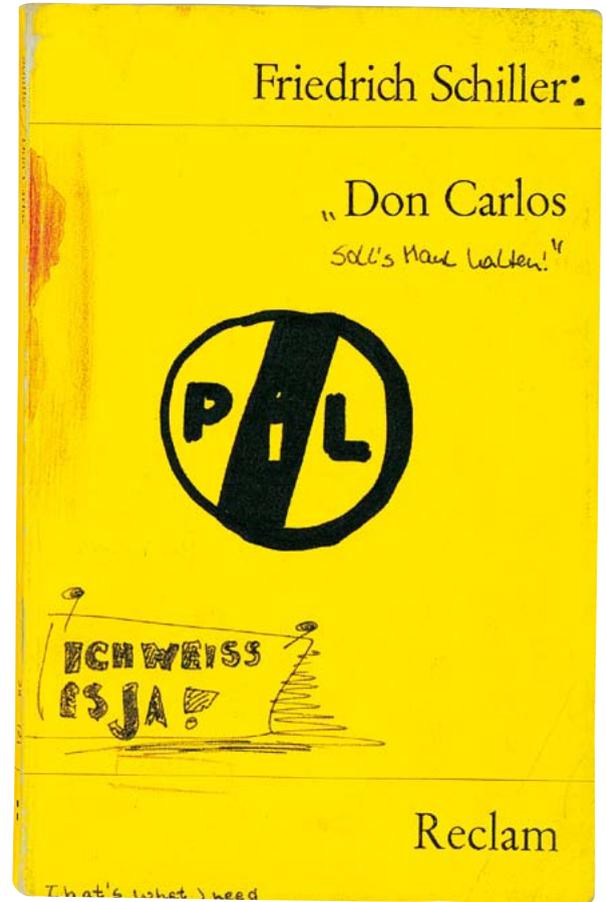
Die Faust
und die Hand

Der Tragödie
erster Teil

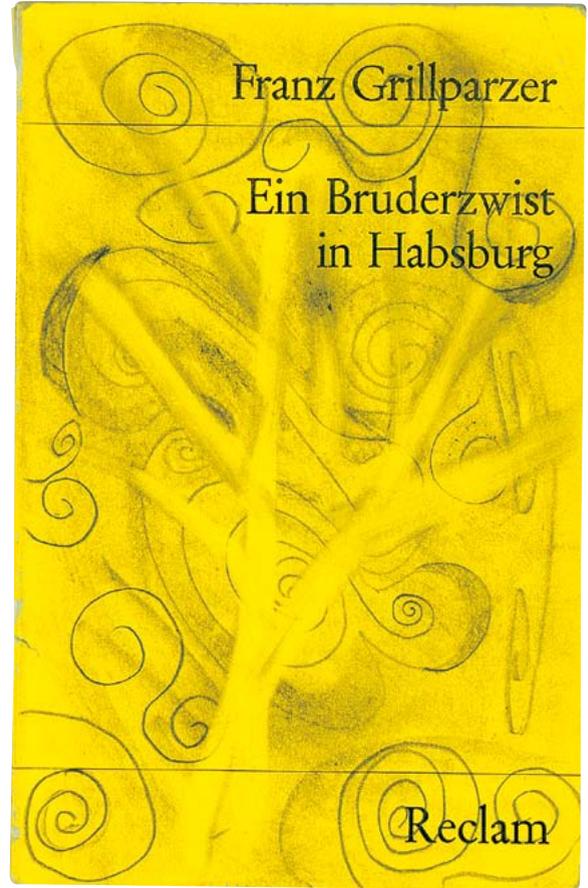
Reclam

Johann Wolfgang Goethe:
Faust. Der Tragödie erster Teil

Friedrich Schiller:
Don Carlos



Franz Grillparzer:
Ein Bruderzwist in Habsburg



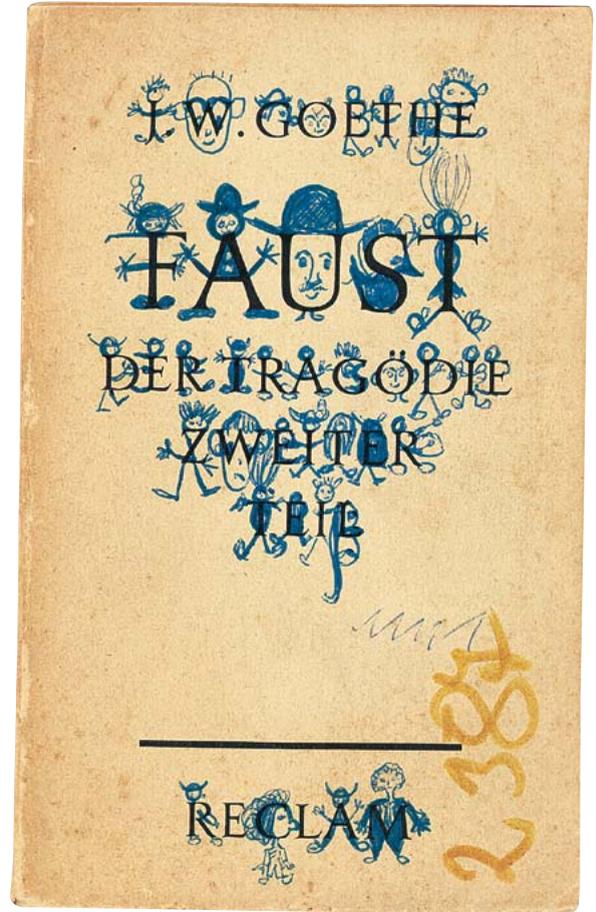
Theodor Fontane Unterm Birnbaum

Reclam



Theodor Fontane:
Unterm Birnbaum

Johann Wolfgang Goethe:
Faust. Der Tragödie zweiter Teil



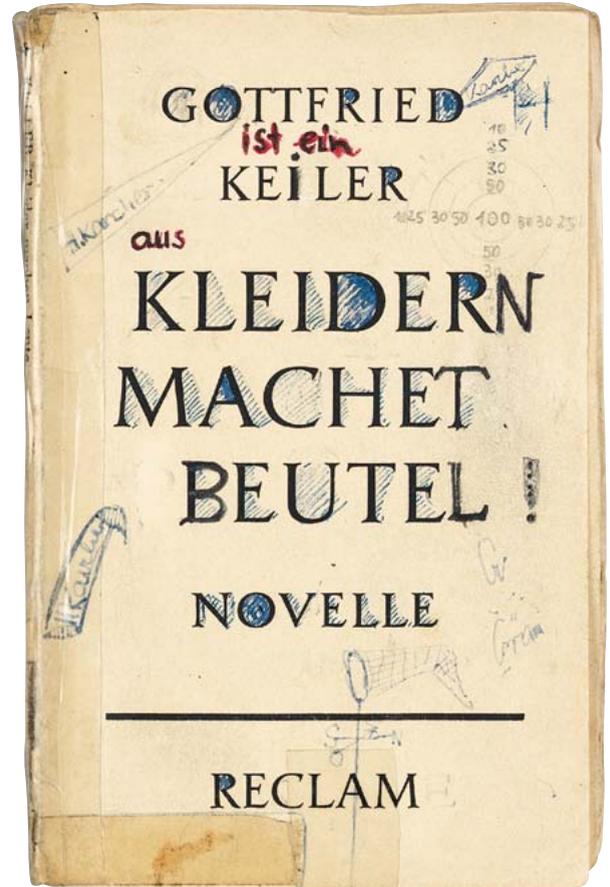
Johann Wolfgang Goethe

Götz von
Berlichingen



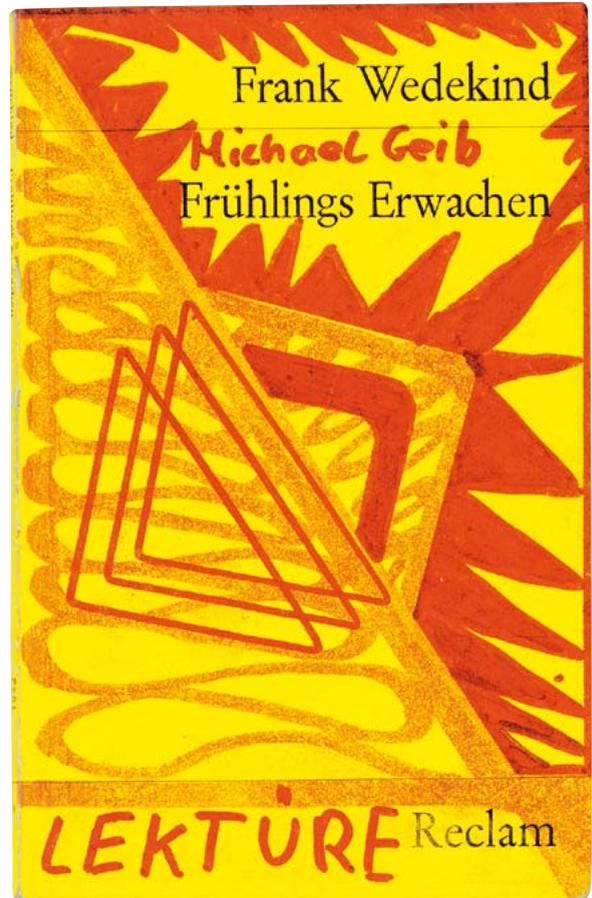
Reclam

Johann Wolfgang Goethe:
Götz von Berlichingen



Gottfried Keller:
Kleider machen Leute

Frank Wedekind:
Frühlings Erwachen



Gotthold Ephraim ^M Lessing

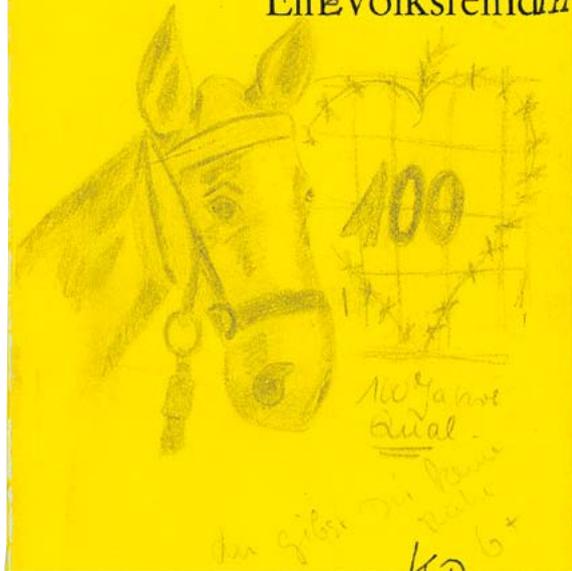
Nathan der Weise
- Knabe

Reclam-
ation

Gotthold Ephraim Lessing:
Nathan der Weise

Henrik Ibsen

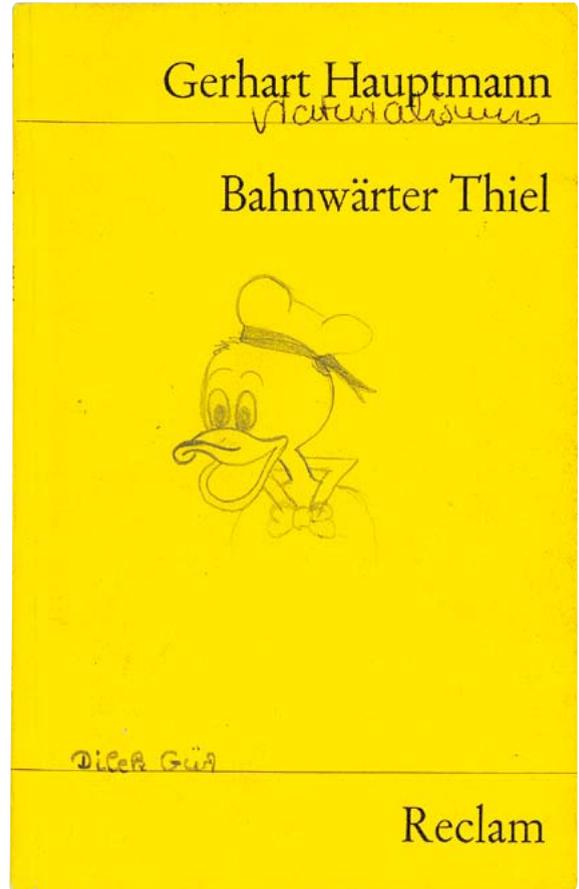
Ein Volksfeind



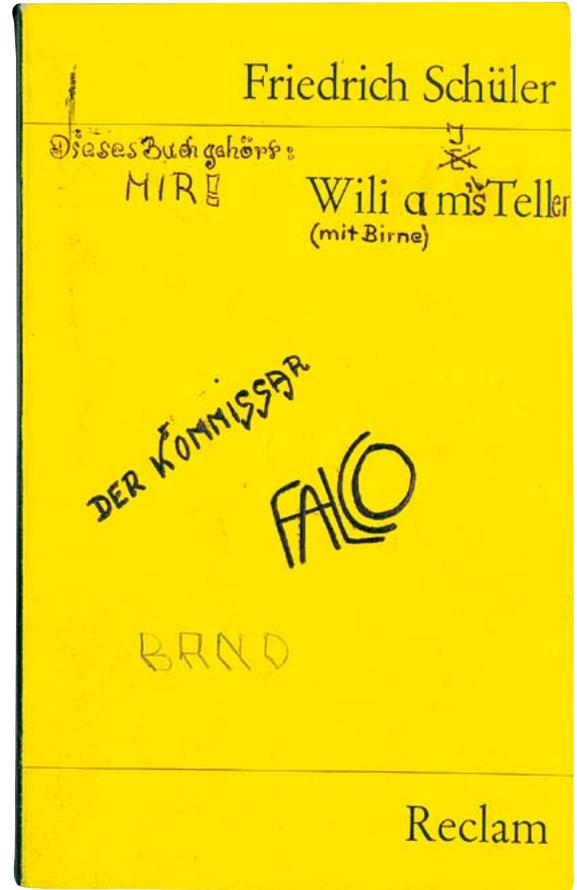
K.D.
Reclame

Henrik Ibsen:
Ein Volksfeind

Gerhart Hauptmann:
Bahnwärter Thiel



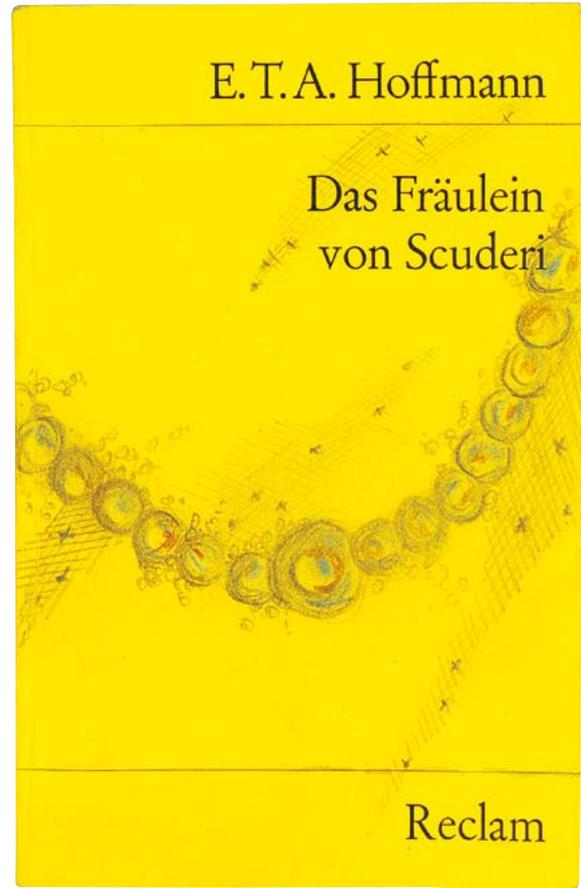
Friedrich Schiller:
Wilhelm Tell



Eduard Mörike:
Das Stuttgarter Hutzelmännlein



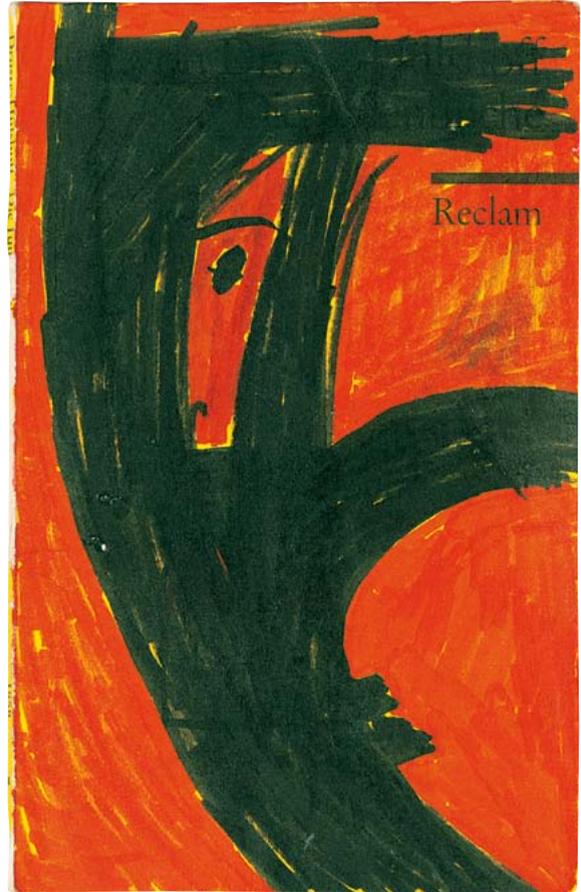
E. T. A. Hoffmann:
Das Fräulein von Scuderi



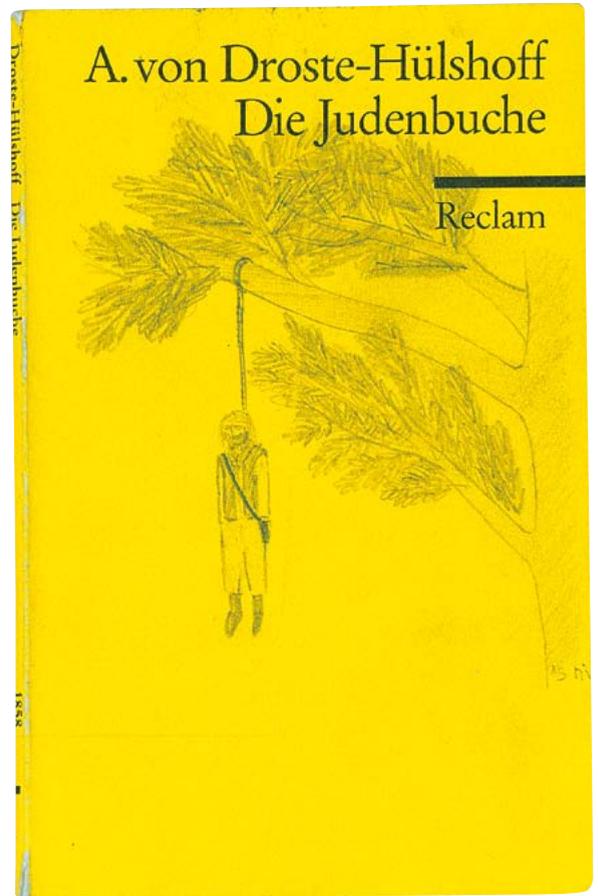
Johann Wolfgang Goethe:
Faust. Der Tragödie erster Teil



Annette von Droste-Hülshoff:
Die Judenbuche

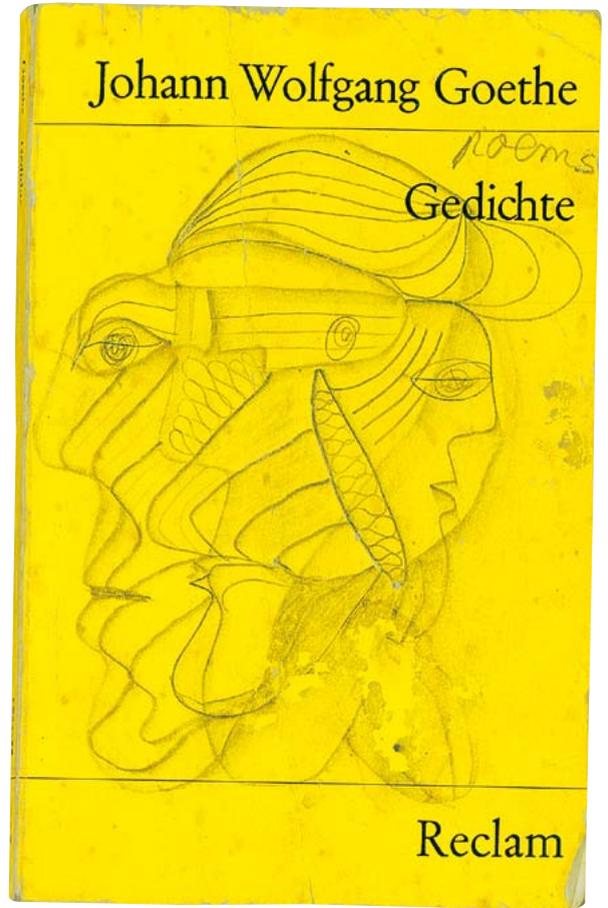


Annette von Droste-Hülshoff:
Die Judenbuche



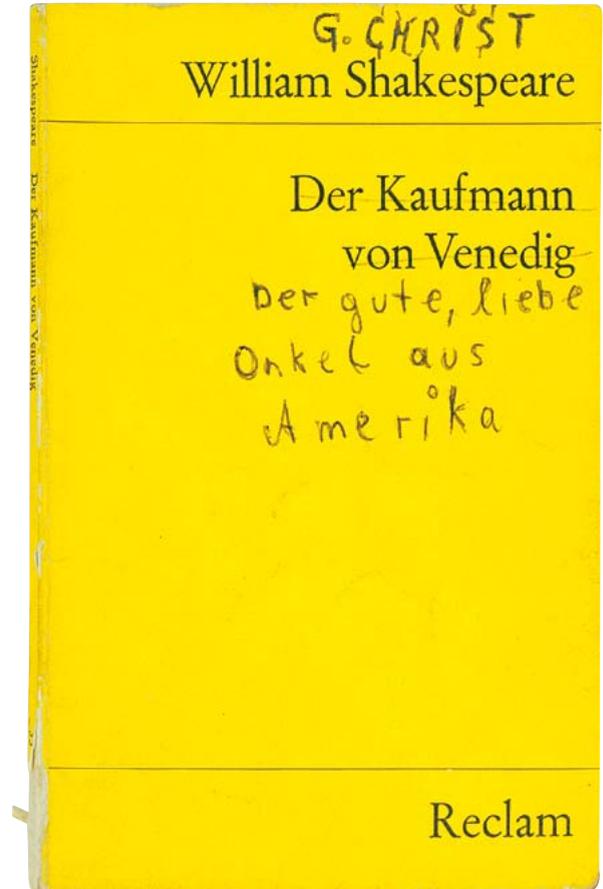
Johann Wolfgang Goethe

poems
Gedichte



Johann Wolfgang Goethe:
Gedichte

William Shakespeare:
Der Kaufmann von Venedig



NIKOLAI GOGOL

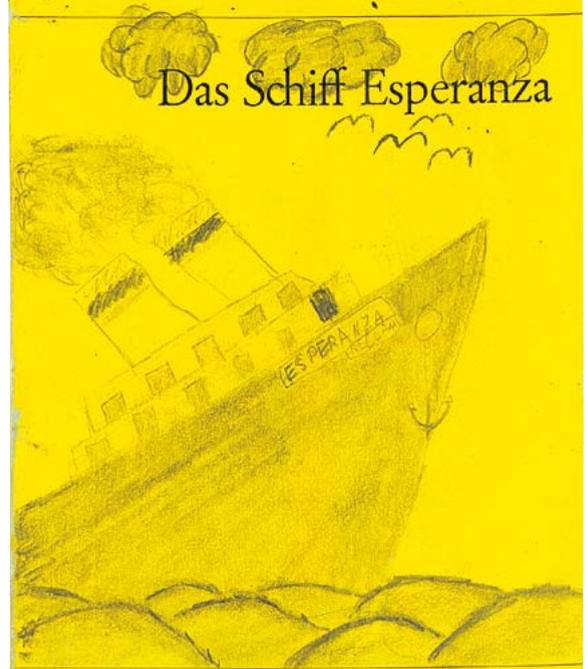


RECLAM

Nikolai Gogol:
Der Revisor

Fred von Hoerschelmann

Das Schiff Esperanza



Reclam

Fred von Hoerschelmann:
Das Schiff Esperanza

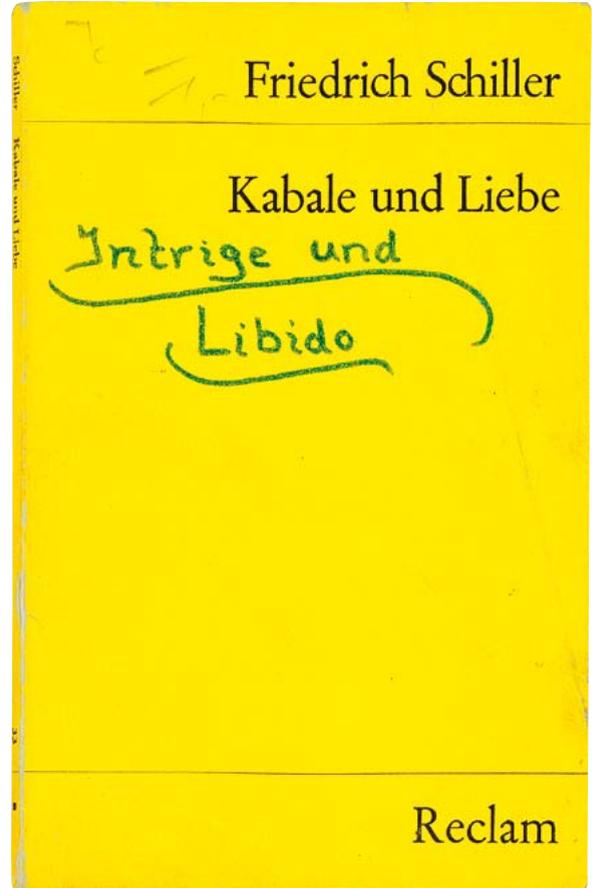
Johann Wolfgang Goethe

Götz von Berlichingen
Ritz von Brechlingen!



Reclam

Johann Wolfgang Goethe:
Götz von Berlichingen



Friedrich Schiller:
Kabale und Liebe

Theodor Fontane
Effi Briest

Reclam

Wollan in Black



Theodor Fontane:
Effi Briest

Verlagssignet (1955–58)
Umschlagrückseite, kopfstehend

